

Konsultation der Norddeutschen Mission wurde zum Forum der interkulturellen Theologie

In Bremen trafen sich Theologen aus Norddeutschland und Westafrika zu mehrtägigen intensiven Gesprächen

Zu einer theologischen Konsultation ihrer Partnerkirchen hatte die Norddeutsche Mission Ende Januar nach Bremen eingeladen. Als Hauptthema war ein Vergleich der Auffassungen vom »Leben« in den biblischen Texten sowie in der afrikanischen und europäischen kulturellen Tradition gewählt worden. Die Thematik war knapp zusammengefaßt in dem Vers aus Psalm 63: »Deine Gnade, Herr, ist besser als Leben!«

Als Auftakt hielt Präses Johannes Göhler am ersten Tag der Konsultation die Eröffnungspredigt über Psalm 63. Er machte deutlich, daß die Erhaltung des Lebens für die Menschen Europas eines der Hauptwerte überhaupt geworden sei. Dies gelte auch für das natürliche Leben um uns her, das alles menschliche Leben erhalte und trage. Dennoch sei die Lebendigkeit an sich, das Essen und Atmen noch nicht alles. Es sei Gottes Gnade, wenn die Bedrückten und Mutlosen wieder zur Freude und zum Danken fänden. Aufgabe der Christen sei es, die geknickten Rohre nicht abzurechnen und die glimmenden Dochte nicht auszulöschen. Leben in ganzer Fülle sei dort zu finden, wo Gottes Lebensodem einströme.

Leben der Afrikaner total von der Gemeinschaft bestimmt

Das Hauptreferat von Moderator Prof. Dzobo/Ghana über die »Hauptsächlichen Vorstellungen vom Leben in der biblischen und einheimischen afrikanischen Tradition« setzte demgegenüber andere Akzente. Während die europäische Kultur das Individuum und sein Lebendigkeit in den Mittelpunkt rücke, verstehe der Afrikaner den Einzelnen vor allem als Teil einer Lebensgemeinschaft, die in ihren weltanschaulichen Überzeugungen, ihren Riten und Festen lebe.

In den weiteren Gesprächen wurde zum Beispiel deutlich, daß für den Afrikaner eine Eheschließung niemals eine Privatsache zwischen zwei einzelnen Personen ist, sondern daß zwei oder gar vier Familien dadurch verbunden werden. Nicht die Liebe von Mann und Frau lege den Grund für die Ehe, sondern der übereinstimmende Willen der beteiligten Familien, in die das zukünftige Ehepaar einbezogen sei.

Man könne diese unlösbare Einbindung in die Gemeinschaft am besten mit dem »Krokodilsymbol« verdeutlichen, sagte Dr.

Dzobo. Dieses Tier (wir würden sagen: diese Mißgeburt) hat einen Leib aber zwei Köpfe, zwei Schwänze und acht Füße. Die Krokodile kämpfen je einzeln darum, Nahrung zu bekommen, aber was sie verzehren, wird in ein und demselben Magen verdaut und kommt beiden zugute. Das Bild macht deutlich: Der Einzelne ist sich in der einheimischen afrikanischen Gesellschaft immer darüber im klaren, daß sein Wohlergehen von der Wohlfahrt seines Nächsten und einer Gesellschaft abhängig.

»Er lebt für seinen Mitmenschen und seine Gesellschaft, und seine Mitmenschen und seine Gesellschaft leben für ihn.« Dar- aus ergibt sich, daß es ein gutes Leben nur im Einklang mit der Weisheit der Älteren, durch das Wohlwollen der Ahnen und des höchsten Gottes geben kann.

In den Vätergeschichten begleitet der segnende Gott die Menschen

Der tiefe Respekt vor dem vorbildlichen Leben der Vorfahren spricht auch aus den Vätergeschichten der Genesis, von denen 1. Mose 11 in exemplarischer Weise Gegenstand der Auslegung und Auswertung beim theologischen Treffen in »Haus Hü-



Afrikanische Konsultationsteilnehmer, v.r.n.l.: Moderator Awume, CEVAA-Sekretär Ada, Pastor Nomenyo, Student Ayivi; stehend Moderator Dzobo
Foto: Dehringer

gel« war. Pastor Dieter Lenz (Nordd. Mission) führte in den Text ein.

Das Reden vom Segen im Alten Testament bedeutet, daß die Gottesbeziehung den Menschen in einem Daseinsbogen von der Geburt bis zum Tod umfaßt. Sie schließt das Wachsen und Reifen, das Zunehmen und Abnehmen der Kräfte, das Genesen und Erholen, das Hungern und Sättigen ein. Weiter meint es den Menschen in der Gemeinschaft, von der Ehe und Familie bis in alle Differenzierungen des Gemeinschaftslebens hinein, den Menschen in seiner Arbeit, im Wirtschaftsleben mit allen Problemen.

Geburt und Tod der Ewe in der Hand der mütterlichen Gottheit Bomeno

Durch das Gespräch und die Referate erwies sich, daß für die Weltsicht der Afrikaner diese ganzheitliche Sicht ähnlich wie in den Vätergeschichten des Alten Testaments grundlegend ist. Dies gilt besonders für den Eweer. Er ist nicht nur in die Gemeinschaft der Familie und Sippe wie der Finger einer Hand eingefügt, sondern auch sein Geboren-Werden und sein Sterben sind Teil einer kreisförmigen Bewegung von Leben, Sterben und Wiederkehr.

Nach der Schöpfungslehre der Ewe ist der Erschaffer des Menschen eine Muttergottheit mit Namen Bomeno. Sie formt die Menschen aus Lehm und bläst den Lebensatem in sie ein. Es ist nun die Aufgabe des so geschaffenen Menschen, sich in der Welt zu bewähren und seine Talente zu entfalten.

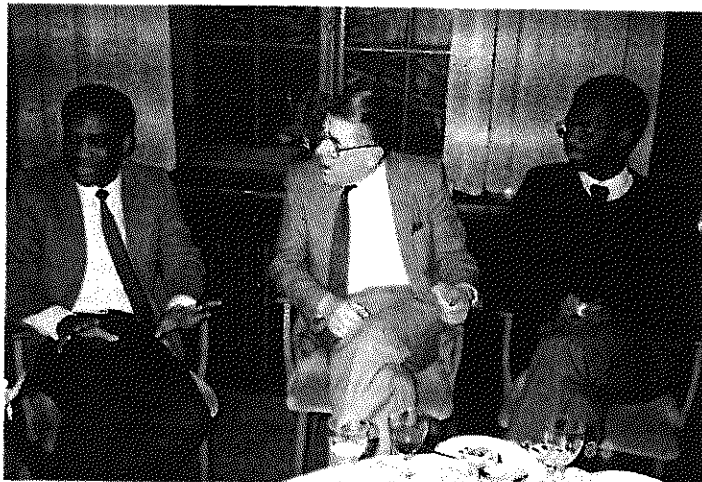
Lebensziel des Eweers: Als verehrendwürdiger Ahne anerkannt sein

Dauerndes Bestreben des Ewe ist es, durch ein ethisch einwandfreies Leben, durch Bewährung in Familie und Gemeinschaft und durch das Zeugen und Gebären von Kindern einen so hohen Rang in der Gesellschaft zu erreichen, daß man als Ahne (Nana) anerkannt wird. Die Ahnen sind die »Lebenden Toten«, die die Gemeinschaft der Lebenden segnend begleiten.

Nach dem Mythos der Eweer kehrt der Gestorbene in

die unsichtbare Welt der verstorbenen Geister zurück. Nach den traditionellen Vorstellungen kann er dies nur, wenn bei seinem Begräbnis bestimmte Gebete und Riten vollzogen wurden. Am Tor empfängt den oder die Verstorbene(n) eine Pförtnerin und läßt sich über das Leben einen genauen Bericht geben. Fällt dieser Bericht zufriedenstellend aus, so kann der zum Ahnen (Nana) gewordene Mensch zusammen in der unsichtbaren Welt leben. Ist dies nicht der Fall, so muß er in die Welt zurückkehren, um sich dort erneut zu bewähren.

Der Bericht über diese traditionellen Vorstellungen der Ewe, den die Moderatoren Noah Dzobo (Ghana) und Agbi-Awume (Togo) übereinstimmend



CEEVA-Sekretär Samuel Ada, Pastor Sieghard Dehringer/ Wilhelmshaven, Theologiestudent Christian Ayivi (v.l.n.r.)

Foto: Dehringer

gaben, besagt nun nicht, daß die heutigen christlichen Ewe an diese Mythen glauben. Pastor Agbi-Awume sagte eindeutig, daß der Tod für alle Menschen ein dunkles Rätsel sei. Für den Materialisten sei mit dem Tode alles aus. Für den Christen gäbe es keine angstbesetzten Hemmungen, den Tod als die Vernichtung des ganzen Menschen zu begreifen. Christus habe ja durch seine Auferstehung den Tod besiegt.

Dennoch sind die mit diesen Mythen verknüpften Grundüberzeugungen tief in den Herzen der Afrikaner verankert.

Durchführung von Trauungen und Beerdigungen gaben Einblick in die volksskirchliche Praxis in Deutschland

Die Theologische Konsultation der Norddeutschen Mission beschäftigte sich aber keineswegs

nur mit den kulturellen Einflüssen der afrikanischen Tradition auf die beiden Ewe-Kirchen in Togo und Ghana. Eine praxisnahe Einführung in die pastorale Arbeit einer deutschen Volkskirche gab Pastor Göhler, indem er das vorbereitende Gespräch mit einem Brautpaar, den Verlauf der Hochzeit und die Ausarbeitung einer Ansprache zur kirchlichen Trauung darstellte. Es wurde deutlich, daß die Amtshandlungen, wie Taufe, Konfirmation, Trauung und Beerdigung, eine wichtige Brücke zu vielen Christen darstellen, die am gottesdienstlichen Leben nicht regelmäßig teilnehmen. Dies erläuterte Pastorin Annette Nuber (Wilhelmshaven) anhand einiger Ansprachen zur Beerdigung, wobei deutlich wurde, daß dabei sehr

auf den jeweiligen Fall Rücksicht zu nehmen ist. Eindrucksvoll war die Ansprache zur Beisetzung eines 21jährigen, der das Opfer seiner Autoleidenschaft geworden war. Die deutschen Kirchen öffnen sich in ihren Amtshandlungen allen Mitgliedern, auch wenn diese nur sehr selten Gottesdienste besuchen.

Hürden für christliche Eheschließung in Westafrika sehr hoch

Das wiederum rief Erstaunen bei den afrikanischen Theologen hervor, die hier einen Mangel an klarem christlichen Profil feststellten. Allerdings werden in Afrika bei einer kirchlichen Trauung so hohe Hürden errichtet, daß eine kirchliche Eheschließung selten ist. Es entstehen nicht nur erhebliche Kosten für die Feier, sondern das Brautpaar muß

auch eine Erklärung unterzeichnen, daß beide mit der Lehre der Kirche übereinstimmen und eine christliche Ehe im Sinne der evangelischen Kirche führen wollen. Dazu kommen in der Regel die üblichen Verhandlungen mit den beteiligten Familien, die eine Heirat zu einem langwierigen Unternehmen machen. Im Endergebnis verzichten dann viele jüngere Paare auf den Konsens der Familie und den Segen der Kirche. Dies führte dann zu der Anfrage der deutschen Theologen vor allem an die Togo-Kirche, ob eine großzügigere Haltung in diesem Zusammenhang nicht angebracht wäre.

Gesellschaftspolitisches Engagement der Christen in Deutschland und Afrika verschieden geprägt

Zu der Frage, ob die deutschen Kirchen gut daran täten, das Teilnehmen an den Gottesdiensten nicht zur Voraussetzung für eine volle Gliedschaft in der Kirche zu machen, äußerte sich Pastor Wolf-Udo Smidt (Bremsche Ev. Kirche). Er sagte, die Gemeinden seiner Kirche lebten nicht nur aus den gottesdienstlichen Feiern, sondern auch in ihrem sozialen und politischen Engagement, für viele sei die Abschaffung der unchristlichen Apartheid in Süd-Afrika beispielsweise auch eine Glaubensfrage. In solchen Aktivitäten sähen viele Christen und auch die Pastoren und Presbyterien einen hohen Wert. Es gebe zahlreiche Gruppen dieser Art, die unter der Woche zusammenkämen, aber nur teilweise am Sonntagmorgen in den Kirchen zu sehen seien. Man müsse diesen Kirchenmitgliedern zugestehen, daß sie ihre Arbeit auch als Nachfolge Jesu verstünden. Er frage die Partnerkirchen in Afrika, wie es damit in ihrem Bereich bestellt sei. Dazu sagte Moderator Agbi-Awume, in der politischen Situation von Togo könne die Kirche Einfluß auf die Herrschenden ausüben. Diese Einwirkung sei aber nur in persönlichen Gesprächen und nicht durch öffentliche Erklärungen und Aktionen wirksam.

Moderator Noah Dzobo verwies auf die sozialen Aktivitäten der Ev.-Presbyterianischen Kirche in Ghana und betonte, daß die Synode auch immer wieder zu gesellschaftlichen und po-

litischen Fragen Stellung nehmen.

Die Aussage »Wir leben in apokalyptischen Zeiten!« ist in Afrika nur schwer nachzuvollziehen

Am letzten Tag der Konsultation stand eine Auslegung des 21. Kapitels aus der Johannes-Offenbarung auf dem Programm. Pastor Wolf-Udo Smidt gab eine gründliche Einführung in den geistesgeschichtlichen Zusammenhang dieser christlichen Apokalypse. Er legte dar, daß in Europa der lange vorherrschende Optimismus, daß die Menschen diese Welt aus eigener Kraft in eine immer vollendetere Gestalt verwandeln können, gründlich verfliegen sei. Es gäbe also eine neue Offenheit für die Botschaft, daß ein neuer Himmel und eine neue Erde von Gott geschaffen würden. Als Beispiel wurde die Predigt von Allan Boesak beim Abschlußgottesdienst des Deutschen Ev. Kirchentages in Frankfurt über diesen Text genannt.

Wiederaufleben magischer Vorstellungen in Togo und Ghana

Die afrikanischen Vertreter der Konsultation berichteten von

einem bemerkenswerten Wiederaufleben des alten heidnischen Glaubens an Teufelsbesessenheit, Hexerei und Zauberei. Ähnliche Erscheinungen gibt es ja auch in Europa. Offenbar hat die größere Wertschätzung der traditionellen afrikanischen Kultur auch diese fragwürdigen abergläubischen Vorstellungen wieder in manchen Bevölkerungsgruppen annehmbar gemacht. Die beiden Kirchen bekämpfen diese Verirrungen und ihre katastrophalen sozialen Folgen und haben sogar Siedlungen für Frauen eingerichtet, die von der

Gemeinschaft als »Hexen« ausgestoßen worden waren. Man könnte diese Gründungen mit »Frauenhäusern« in Deutschland vergleichen, in denen ebenfalls bedrängte Frauen – aus einem allerdings ganz anderen Grund – Zuflucht finden.

Konsultation der Norddeutschen Mission brachte gelungenen Start für eine dialogische interkulturelle Theologie

Unter den Teilnehmern befand sich auch Pastor Nomenyo

aus Lomé. Er arbeitet dort als theologischer Sekretär der CEEVA, einem Zusammenschluß der französisch-sprechenden Kirchen in Europa und Afrika. Er bemerkte, sie hätten in der CEEVA seit 10 Jahren versucht, ein verantwortliches Gespräch über interkulturelle Theologie zustande zu bringen. Dies sei aber nie gelungen. Er könne nun mit Freude feststellen, daß die Norddeutsche Mission sozusagen auf Anhieb diese Hürde überwunden und einen intensiven Gedankenaustausch über Grundfragen theologischen Denkens in Afrika und Europa eingeleitet habe.

Es wurde beschlossen, die theologischen Konsultationen so fortzusetzen, daß ein größerer Kreis von Pastoren beteiligt werden kann. Ein Modell, das diskutiert wurde, sieht vor, daß die einladende Kirche einen ihr wichtigen Problembereich als Hauptthema vorschlägt und daß die Partnerkirchen dazu eine kleinere Zahl von Fachleuten und interessierten Theologen entsenden, um die Kosten im Rahmen zu halten. Die Konsultation endete mit einem Abendmahlsgottesdienst, der von Moderator Agbi-Awume in der Kirche auf dem Gelände von Haus Hügel gehalten wurde.

Johannes Göhler



Afrikanische Konsultationsteilnehmer, v.l.n.r.: Pastor Nomenyo/Togo, Moderator Dzobo und Dr. Buama/beide Ghana

Foto: Dehringer

Prof. Dzobo wieder zum Moderator gewählt

Der jetzige Moderator der Evangelisch-Presbyterianischen Kirche Ghanas, Prof. Noah Komla Dzobo, wurde im Januar dieses Jahres von der Pastorenkonferenz der Kirche für eine dritte Amtsperiode wiedergewählt. Er bekam 89 Stimmen, 31 Stimmen konnte sein Gegenkandidat, Pastor Albert yawo Wurapa, auf sich vereinigen. Vier andere von der Versammlung vorgeschlagene Kandidaten verzichteten auf eine Kandidatur.

In einer Pressemitteilung in Ghana hieß es, daß Prof. Dzobo seine Wiederwahl als Bestätigung seines Programms für die Entwicklung der Kirche betrachte. Die Kirche habe Entwicklungs-

projekte in ihr Programm aufgenommen, weil sie glaubt, daß Kirche und Staat für das Wohlergehen des Volkes zusammenarbeiten müssen. Insbesondere in der sogenannten »3. Welt«, so sagte Prof. Dzobo, kann es nicht allein die Aufgabe des Staates sein, eine Nation heranzubilden, sondern auch die Kirche sei bereit, in diesem wichtigen Bereich zu kooperieren. Deshalb habe die Kirche seit 1981 eine Reihe von Entwicklungsprojekten angefangen im Bereich Landwirtschaft, Erziehung, Berufsausbildung, Hausbau und Wasserversorgung mit dem Ziel, der ganzen menschlichen Existenz einen Sinn zu geben.

Ev.-Presbyt. Kirche/Ghana und Presbyt. Kirche von Korea vereinbaren partnerschaftliche Zusammenarbeit

Zwei Mitgliedskirchen des Reformierten Weltbundes, die Evangelisch-Presbyterianische Kirche in Ghana und die Presbyterianische Kirche von Korea (PCK), haben im November offiziell eine bilaterale Partnerschaft bekanntgegeben.

In der vom Moderator und Generalsekretär der PCK und vom Moderator Prof. Dzobo und Referenten für zwischenkirchliche Beziehungen (Pastor Asamoah) der Kirche in Ghana unterzeichneten Vereinbarung heißt es: »Das Partnerschaftsabkommen erkennt die Selbständigkeit und Integrität der Partner und ihre Freiheit an, auch zu anderen Kirchen Beziehungen herzustellen.

Die Partnerschaft sollte das Zusammenwachsen der Kirchen in Korea und in Ghana fördern und die Gemeinschaft der Kirchen in Korea mit Kirchen in Ghana verstärken.«

Die beiden Kirchen vereinbarten einen Informationsaustausch über Geschehnisse und Entwicklungen in ihren Kirchen, um die Gemeinden besser in die Lage zu versetzen, einander zu verstehen und füreinander zu beten, einander gegenseitige Besuche abzustatten, gemeinsame Konsultationen abzuhalten, die in dem einen oder anderen Land stattfinden könnten, und einander gegenseitig in der Mission zu unterstützen.

